

## Das Gesamtwerk von Bearth&Deplazes

Mit einer kurzen Übersicht über einige Hauptwerke des Bündner Architekturbüros Bearth&Deplazes lancierte Heinz Wirz 1999 seine verlegerische Tätigkeit. Inzwischen sind zahlreiche wichtige Publikationen erschienen, die seinen Quart Verlag neben Birkhäuser, gta und Niggli zum wichtigsten Forum des schweizerischen Architekturdiskurses arrivieren liessen.

Mit der nun vorliegenden Publikation über die Arbeiten seit 1989 aus dem inzwischen international bekannten Bündner Büros Bearth&Deplazes ist neben der Gesamtübersicht über Gion Caminada nun schon die zweite Monografie erhältlich, was gegenüber den schmaleren Werkheften den Vorteil hat, dass solche Produkte eine längere Halbwertszeit aufweisen werden. Für das stattliche, gleichwohl nicht protzige Buch ist erstaunlich viel Bildmaterial verwertet worden; nebst Architekturaufnahmen und Plänen glücklicherweise auch Skizzen und Modellansichten sowie Standbildern aus dem Arbeitsprozess. All diese Bilder wurden mit Kommentaren der Architekten selber und mit fünf Essays des Architekturtheoretikers Ákos Moravánszky ergänzt, wobei nach dessen Worten die Texte die Funktion des Mörtels übernehmen sollen, um das Buch-«Konstrukt», das Hauptthema der Architektur von Bearth&Deplazes, entstehen zu lassen. Allerdings sind die Essays nicht leicht zu lesen und sie lassen sich denn auch nur bedingt auf die Beispiele anwenden, die diesen Ausführungen zugeordnet sind. Immerhin lassen sich aus diesem Bauplatz einige Kennzeichen des Gebauten herausfiltern. Andrea Deplazes gehörte zur lockeren Gruppe um Miroslav Sik, die Mitte der 1980er-Jahre den Begriff der analogen Architektur zu visualisieren versuchte. Die daraus abgeleitete Strategie des Befragens eines Kontextes, um einen Entwurf in einen Dialog mit dem Umfeld treten zu lassen, wird an vielen Projekten, die in den allermeisten Fällen im Kanton Graubünden realisiert wurden, deutlich. Die kleinzellige Siedlungsstruktur bündnerischer Dörfer zwang die Architekten zu Bescheidenheit. Von der Ferne betrachtet, fallen die Artefakte von Bearth&Deplazes kaum auf. Erst vor Ort wird deutlich, dass das Eigenständige eines Objektes durch subtile Brüche in der Silhouette, durch spezielle Materialisationen und durch überraschende Grundrisse ausgearbeitet wurde. Damit wurden unterschiedlichste Gestaltungen mit Holz, Beton, Metall und Glas möglich, welche verhindern, dass so etwas wie ein leicht erkennbares Markenzeichen entstehen konnte. Eine schon fast als wohltuende Alternative zur Schweizer Kiste findet sich in den turmartigen Einfamilienhäusern, die nebst der individuellen Formfindung eine Hommage an einen Gebäudetypus darstellt, der in den Bündner Tälern häufig zur Anwendung gelangte.

Ein Schlüssel zum Verständnis des architektonischen Denkens von Bearth&Deplazes findet sich in einem Diagramm, das schematisch das Projekt in der Mitte von fünf konzentrischen Ringen ansiedelt, in denen zahlreiche Stichwörter wie Gesellschaft, Grundstück, Region, Bauherr usw. all die Aspekte andeuten, welche für die Genese eines definitiven Planes berücksichtigt werden müssen. Für etliche sind solche Gesichtspunkte Leiden schaffende Sachzwänge, für Bearth&Deplazes (und Deplazes bestätigt dies in einem eigenen Aufsatz am Schluss des Buches) sind es Parameter, die sorgfältig untersucht ein innovatives Resultat generieren können. Das Planen und das Bauen werden dadurch als Forschung aufgefasst.

Bis anhin hatte das Team noch wenig Möglichkeiten, grossmassstäblich zu bauen. Nur wenige Hinweise wie ein Parkhaus in St. Moritz oder das Projekt Science City für die ETH Hönggerberg in Zürich deuten Zukunftsszenarien an. Man darf gespannt und neugierig sein, zu welchen Ergebnissen das Erforschen des Kontextes führt, wenn das vertraute Gelände der Bündnertäler verlassen wird.

Fabrizio Brentini

Bearth&Deplazes. Konstrukte/Constructs, d/e, 376 S., rund 700 Abb., Quart Verlag Luzern 2005, ISBN 3-907631-37-4, CHF 98.